Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1779)

Artikel: Auszug der neuen Welt-Geschichten, so bisdahin zu unserer

Wissenschaft gekommen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so bisdahin zu unserer Wissenschaft gekommen.

Fortsezung der neuesten Seereisen und Entdekungen der Englander.

(Ser theilte auch Schiffszwiebal unter fle aus, und bemerkte mit Erstaunen, wenn ein Bissen davon auf die Erde siel, daß keiner von ihnen sich ohne Kine Erlaudnis niederbüten wollte, um ihn aufzuheben. Da die Bootsleute damals Gras für einige Schafe mahten, die der Befehlshaber am Bord hatte, liefen ihnen sogleich die Indianer ju Bulfe, rauften das Gras in großer Menge aus, und machten in kurzer Zeit das Boot voll. Als Hr. Byron jurukfuhr, begleiteten sie ihn in ihrem Canot bis nahe an das Schiff, das fle mit größtem Erstaunen angaften. Dier von ihnen ließen sich bewegen zu. lest an Bord zu kommen. Um fle nun zu beluftigen, gab der Befehlshaber einem Freywilligen Anwei. fung, auf der Geige zu spielen, wozu einige Boots. leute tangten. Daran ergösten sich die armen In-Dianer bis jur Ausschweifung. Bur Bezeugung ih. rer Dankbarkeit jog einer von ihnen feinen Canot herben, bolte daraus eine rothe Schminke, und befrich damit des Spielmanns ganzes Gesicht. Der Befehlehaber selbst konte fich gleicher Sofichkeit nur mit Muhe erwehren. Endlich bedeutete man ihnen wieder nach dem Ufer ju gehen, welches fle mit schein. barem Unwillen thaten. Die Englander aber fegelten weiters, und kamen nach der Infel Masaswero, wo fle füßes Wasser und einen Ueberfluß von Ziegen antrafen, mancherlen Arten vortreslicher Fische wa. ren hier so häufig vorhanden, daß sie blos mit dem Angel in wenig Stunden so viel fangen konten, daß das Schiffsvolk auf zwen Tag genug hatte.

Der Canonier und ein Bootsmann, die auf erhaltenem Befehl am Ufer waren, Wasser einzuneh. men, wurden die gange Nacht dort gelassen, weil die See hoch girng, und fle fich scheuhten fich in das Boot zu wagen. Als das der Befehlshaber hörte, ließ er ihnen sagen; da windichtes Wetter zu erwarten ware, konte wohl das Schiff von seinen An. kern getrieben werden, und in dem Falle wurden fie ganz unfehlbar auf der Infel zurukbleiben mußen. Als ihnen das gemeldet ward, schwam der Canonier durch die Braudung (heftiges schlagen der Wellen gegen das Land) an das Boot. Der Matrose aber fagte: Lieber wolle er eines natürlichen Todes flerben, als ersaufen. Er weigerte fich daher den Ber. such anzustellen, wiewohl er ein Wams von Pantoffelholz anhatte, er nahm also von seinen Gefähr. den wehmuthigen Abscheid, und beschloß sein Schik

sal abzuwarten.

Als nun das Boot abfahren wollte, nahm ein Frenwilliger das Ende eines Seils in die Hand, schwass an das Ufer, hielt bem armen Bootsmann seinen thörichten Entschluft vor, bis er Belegenhelt fand, ihm das Seil darein ein Knoten geschlungen war, um den Leib zu werfen. Darauf rufte er dem Volk im Boote zu, das sogleich seinen Came raden mit Gewalt zu fich zog. Er hatte indessen so viel Wasser eingeschlukt, daß er tod zu senn schien. Doch tam er wieder jurecht.

Den 7ten Jun. 1765, entdekten fle wiedrum Land. Der Befehlshaber steuerte nach einer kleinen Insel die unbeschreiblich anmuthig aussah, mit schonem weißem Sande umgeben, mit hohen Baumen bei dekt, die ihren Schatten in betrechtlicher Weite marfen; und da fie kein Unterholz hatten, die ar tigsten Wälder abgaben, die sich nur die Einbil.

dungstraft vorstellen kan.

Es ließen sich verschiedene der Eingebohrnen so hen, die lange Spiese in der hand hatten, und große Feuer machten, benen burch andere Feuer von der Windseite geantwortet ward. Es ward ein Boot abgesertiget, sich nach einem Ankerplaz um

zusehen; der war aber nicht zu finden.

Damals lagen eben viele der besten Leute am Scharboke darnieder. Die noch im Stande waren auf dem Verdeke zu bleiben, saben sich schmachtend nach den stärkenden und wohlschmetenden Sachen um, die ihnen vor Augen lagen, und ju denen fle doch unglütlicherweise nicht kommen konten. bemerkten mit Retrubnus Schaalen von Schildkro ten an dem Ufer häusig ausgestreuet, und sahen eine Menge Cocos, Rufe, deren Milch ein fo vou zügliches Mittel wider den Scharbok ift.

Die Einwohner der Infel hielten sich dem Schiffe gegenüber, tanzten und jauchzten. Zuweilen schwangen ste ihre Spieße, fielen alsdann vieder, und la gen ohne Bewegung, als waren fie todt.

bet del als

for

Wet

liefe

lrue

verstand man als eine Drohung fur alle, die fich unterstehen wurden zu landen. Ferner stetten fle zween Spiese in den Sand, an deren Spize etwas bevestiget war, das in der Luft hin und her webelte. Bor benen knieten fle nieder, und es schien, als ruften fie ber Gottheit Benstand wieder die ver-

meinten einbrechenden Feinde on.

n

in

101

nn

en

in.

10.

iel,

ms

bei

ite

are

ile

nd

let

ein

III.

1111

en

nd

en

en

950

Den Befehlshaber führte die Infel blos durch ihr Unfeben in Berfuchung, rund um fle gu fegeln. Inbem er das, that, schitte er abermals Boote ju Erforschung der Tiefen ab. Darüber fliegen die Ginwohner ein abscheuliches Geschren aus, hoben große Steine auf, schwangen fle in ihren Sanden, und wiesen auf ihre Spieße. Die Ceeleute gaben Da-gegen alle ersinnliche Zeichen der Freundschaft, aber die Indianer begaben fich bald in die Wälder, und Gebenten ihre Canots nach, bald aber lauerten fie im Baffer auf Gelegenheit bas Boot and Ufer ju pehen. Dis Verfah en entrustete die Bootsleute, und diese hatten auf die Indianer Feuer gegeben, venn es der Besehlshaber nicht verhindert hatte.

Da nun hier kein Ankerplaz zu finden war, fuhr der Befehlshaber zu einer andern Insol, deren Einvohner es eben so machten wie die erstern. Der Befehlshader ließ, sie zu schreken, einen blinden Canonenschuß gegen sie abseuren; da fioben sie in die Walber, und da auch hier tein Ankerplag gu inden mar, fo nannte er biefe Infeln, die Infeln

ber fehlgeschlagenen Erwartung.

Den 8ten Junius segelten sie weiter. Tags barauf entdetten fle eine niedrig gelegene Infel, mit mancherlen Arten von Baumen bewachsen, darun. ler abermals Cocosbaume waren. Die Infel um-gab ein rother Corallenfels. Die Einwohner au ber Rufte gundeten auch hier große Feuer an, und liefen Scharenweise am Ufer herum, waren auch

wie die auf den vorigen Inseln bewafnet.

Die Schiffe legten an einer kleinen Defnung bey, die in einen See von Salzwasser gieng, ber über zwo große Meilen weit zu fenn schien. Es fand dort eine fleine Stadt unter dem Schatten tines Baldes von Cocosbaumen. Als sid die Schiffe ber Dundung ber Defnung naberten, haten einige hundert Einwohner, unter Unfuhs tung einer Art von Befehlshaber, ber eine Stange lug, an die ein Stut Tuch bevestiget war, bis an bie Sufte in bas Baffer, und machten ein abicheu. liches Getose, bis daß zu ihnen eine Anzahl großer Canots stieß, die das Wasser herunter kanren.

Mun waren damals zwen Boote ausgeschift, unt leborige Tiefen aufzusuchen. Als das darinn be-

findliche Bolt alle Zeichen der Freundschaft gegeben hatte, fuhren einige Cauots auf fie gu, um bas Boot an das Ufer ju ziehen, verschiedene der Ginwohner sprangen ins Wasser, und schwammen nach ben Booten gu. Giner von ihnen fprang fogar in der Thamar Boot, rif einem Bootsman die Jake weg, tauchte damit fogleich unter, und schwamm bem Ufer ju; ein anderer legte gewaltsame Sanbe an einen Suth, tam aber durch feine Unwisseuheit um feine Beute, weil er ihn niederwarts wa, ane

katt vom Kopf weg zu heben.

Sie segelten nunmehr westwärts, und entbekten in turgem eine andere Jusel. Die Einwohner fetten ihnen in zween großen boppelten Canots nach, in beren jeglichen ungefahr breifig bewafnete Leute waren. Endlich kehrten fich die Boote gegen bie Indianer, und diese ruderten sogleich nach bent Ufer ju, und bewafneten sich mit großen Steines und Reulen, aus Furcht vor einem Ueberfall in ibr Vatterland. Da gab das Bolt in den Booten Feur, und erlegten ihrer zween bis drey, (muth. willigerweise, konten sie sie nicht durch blinde Schrekschusse verlagen?) Die Boote subrten die gween Canois als ein Siegerzeichen mit weg. Die Bauart dieser Canots war sehr sonderbar und merts wurdig, fle bestanden aus jufammengehefteten Bretern, über jeder Fuge war ein Streif Schildkroten schaale bevestigt. Sie waren scharf am Boden und sehr schmal, ihrer zween waren der Lange nach durch Querholger beveftiget, Die swischen den Canots einen 6 Schuh breiten Raum übrig ließen, ein aus niedlichen Matten (Deten von Strob, Robr. Nied, oder andern dergleichen Gewächsen gefloche ten , wovon man ben verschiedenen Indianern recht funftliche Arbeiten siehet) schon gefochtenes Seegel gieng von einem Canot jum andern herüber, und mar an einem, in fedem derfelben aufgerichteten Mafte bevestiget. Benn fie fegeln, fien verschies bene Leute, auf denen, von einem Boote jum anderu gehenden Querhölzern. Ihr Tauwert (Schifffeile) war überaus fein gearbeitet, und schien aus den aus ferften Schaalen von Cocosnugen verfertiget ju fenn.

Da wegen der heftigen Brandung keine Erfrisquis gen zu erhalten waren, gieng der Befehlshaber au feinen vorigen Ort zurut, und schikte abermals die Boote ju Auffuchung eines Anterplages aus. Gin haufe Indianer stand auf dem Plage, wo er sie gelaffen hatte, und belud einige Canots, um nach vermuthen die Boote anzugreifen, als man jedoch ein Stut über ihren Ropfen abfeuerte, liefen fie davon,

und verstetten fich.

Die Boote kamen des Abends mit einigen Cocos. nuffen jurut; des Morgens murden fie abermals nut allen Rranken ausgeschift, die nur Kräfte genug hatten, um auszusteigen. Der Befehlshaber felber gieng auch ans Ufer, er fah dort viele India. nische hutten mit Deften von Cocosbaumen gedekt. Sie waren niedrig gebaut, hatten aber eine schone Lage, zwischen Luftwaldern von hoben Baumen.

Die Manner giengen natend. Man fab aber ei. nige Beiber, die von der Sufte an bis an die Rnie eine Art von Rleidung trugen. Das Ufer hatte Meberfluß an Corallen, und Schaalen von großen Derlenmuscheln. Es ift auch mahrscheinlich daß hier eine gute Perlenfischeren angelegt werden konte. In den hutten waren viele hunde, Die beftandig Delleten, bis daß unfere Abentheurer wieder an Bord giengen.

Tages darauf fanden die Bootsleute in einer der Butten den geschnisten Ropf eines Ruders, der offenbar zu einem Sollandischen langen Boote geho. ret hatte. Ferner fanten fle ein Stut Metal, ein Stut Gifen , und einige eiferne Bertzeuge , auferbem waren die Gutten leer, weilen die Einwohner alle ihre Sabseligfeiten mit fortgeschlept hatten.

Der Ginwohner Begrabnifplaje waren unter hoben Baumen, nicht weit von ihren Saufern. Ihre Graber befteben aus flachen Steinen über fentrecht fichende Ceitensteine gelegt, wie die auf den Riech. bofen in England, an den diefe Rorbe beschattenden Aesten hiengen Korbe von Rohr, darinnen Kopfe und Gebeine von Schildtroten und Fischen waren; und ben den Grabern maren verschiedene Raften mit Menschenbeinen angefüllt.

Die Fliegen waren auf dieser Insel sehr beschwer. lich; aber giftige Geschopfe fah man nicht. Papagenen und andere Bogel waren im Meberfluß vorhanden. Sie faben auch einige schone Tauben, Die fo jahm waren, daß fie ihnen in der Indianer But. Das Wasser auf der Insel ist ten nachfolgeten. gut, und der Boben ift fast uber und aber mit Bof. feltraute bewachsen. (Die Fortsezung wollen wir auf das zukunftige Jahr gel. Gott liefern.)

Ein ertrunfnes Mådgen wird wieder zum Leben gebracht.

Im Merz 1776. fiel zu Riederbronn im Elfas ein Madgen in den Falkensteiner Bach ohnweit der Da der Bach ausserordentlich aufgeloffen war, so blieb das Kind langer als eine Biertelstun. de in dem Vorderwasser liegen. Endlich trieb es durch die Ablasschleuße und wurde als tod heraus. gejogen. Die Leute, benen es zuerft in die Sande gerieth, stellten es nach dem ver ahrten und schädli. chen Jerthum, auf den Kopf. Der dortige Medicus hr. Dr. Petri kam von ungefehr dazu, und war so glutlich, es nach Verlauf zwener Stunden, zu jedermanns Verwundrung völlig herzustellen. Er ried es wechselsweise mit warmen Tuchern, beiffer Asche und Kleven, (Krissch) gab ihm öfters Klistiere von Bachwasser mit Küchensalz, brach den starren Mund mit Gewalt auf, ließ ihm durch den. felben öftere die Luft durch einen gefunden Men. schen einblasen, und eiwas warmen Wein in den Anfänglich geschah dis ohne Wir. Half laufen. kung, und es zeigte sich keine Hofnung zum Leben, so daß er fast selbst aufgegeben hatte. Endlich merkte man doch einige Lebensgeister. Das Kind regte fich, und brach faben Schleim mit Blut vermischt von sich. Man fuhr deswegen unermudet fort, bis das Mädgen anfieng zu schrenen. Des audern Tags sahe man es schon wieder munter unter feinen Gespielen herum laufen.

S I

2

b

ei

D

6

8

uz er na ababe

nsb

n

i

Es ist also an der besten Unweisung, und an der schönsten Theorie noch nicht genug! man muß auch den Willen und ausharrende Geduld genug haben, troj allen Vorurtheilen, Einreden, Spotte renen und Geschmaf der Anwesenden, diesen Men schenfreundlichen Versuch, nicht nur anzufangen, Last euch daher dis sondern auch fortzusezen. frische Exempel ermunkern br Menschenfreunde! und ihr, die ihr nach werem Beruf Die besondere Pflicht und die Wiffenschaft habet in dergleichen Fällen Hand anzulegen, sollte auch unter zehen Fällen nur einer gerathen ift euere Mühe schon mehr als zuwol belohnt.

Der aute Wilde.

Die Wilden, welche wir Europäer, um die an ihnen verübte Grausamkeiten zu beschönen, mit den häßlichsten Farben abgemalt, und fast unter das Vieh gesett haben, sind vor einiger Zeit aus ihrem Stande der Niehheit herausgezogen, und des Rech. ten der Menschheit wieder theilhaftig gemacht wor den. Ja, beutzutage giebt man zu, daß sie eine eben solche Art Menschen sind wie wir: Zwar in Unsehung ber Religion und Aufflarung verschie. den, aber um nichts desto weniger guter Handlun. gen und erhabener Tugenden fähig. Man hat die fcon.

schönsten Züge von Grosmuth, Standhaftigkeit, Treue, Redlickeit, Gastfrenheit und Menschenliebe von ihnen aufgezeichnet. Wir wollen diesmahl eine Anekdote von einem gutherzigen Alten mittheilen, die uns zum wenigsten sehr gerührt hat. Sie wird von einem würdigen Geistlichen erzählt, der aus eigenem Trieb unter die Wilden des östlichen Indienst gegangen, mehr um sie bester zu machen,

als um fie ju bekehren.

de

lie

die

nd

n

11.

n

rs

en

n.

n.

en

iro

111

ich

nd

er.

det

) एड

ter

rec

uğ

ug

teo

211.

in,

dif

e!

ere

en

ell

on

an

en

as

m

0.

Te

ne

in

ile

110

ie

Eines Abends ba ich mit meinen Leuten vom Spaziergang zuruffam, horten wir benm Eingang eines Walds eine klägliche Stimme; wir näherten und, und trafen einen bejahrten Bilben unter einem Baume liegend an, der von hunger und Mudigfeit gang enftraftet war. Er schien da das Ende feiner Tage zu erwarten. Anfangs wollte er nicht mit und fprechen; endlich fagte er mit einem fläglichen Thon: Ach! ich habe mich vor der Morgenrothe aufgemacht, in hofnung meine Wohnung zu erreichen, ich habe mich verirrt, et ift schon spat, die Rrafte fehlen mir, und ich bin genothigt hier gu bleiben. Ohne Zweifel werde ich eine Bente der Schlangen, ber wilden Thiere, ober meiner Geinde werden. Ach! meine arme Frau! meine arme Kinder! er war untrostbar. Ich bat ihn mich zu begleiten. — Aber, fagte er? Du tennst mich ja nicht. — Ich habe dich nicht nothig zu tennen, antwortete ich ihm: komm mit. Wir führten ihn in meine Sutte. Nachdem er etwas jur Startung ju fich genommen, bereitete ich ihm ein Lager an meinem Bette. Ein Vorhang von Indianischem Zeug war die einzige Wand die uns trennte. legte fich nieder. Mitten in der Racht wurde ich durch einen Larm erweft; ich glaubte ihn aufste. hen zu horen; ich erschrak, horchte, und wurde bald gewahr, wie sehr ich ihm Unrecht gethan. Niemahls werde ich diefen Bug vergeffen. Der Wilde war auf den Knien und batete; das waren, ungefehr seine Worte: O Gott! ich danke dir, daß mir die Sonne auf meinem Wege geschienen hat; ich danke dir, daß mich keine Schlange ge. bissen, daß mich kein wildes Thier anzefallen, und daß mich meine Feinde nicht angerroffen; ich danke dir, daß diefer gute Fremde mir zu hulfe getoinen, und mich in seine hutte geführt hat. D Gott! wenn dieser Fremde, oder seine Freunde, ober seine Nachkommen reisen, lag ihnen deine Sonne leuch. ten, bewahre fle vor Schlangen, wilden Thieren,

und ihren Feinden; und sollte sich einer von ihnen verirren und auf dem Wege liegen bleiben, so mache, daß sich ihnen ein eben so guter Fremder darbiete, und sie in seine Hutte aufnehme.

So batete er.

Elender Zustand der schwarzen Sclaven in den Europäischen Colonien.

Unglütselig ift das Schikfal der Regern in allen Colonien der Europäer. Die einzige Liebe versüßt noch ihr Eleud. Sie thun, was in ihrem Bermo. gen fteht, eine Frau zu bekommen. Gie schenken ihr alles mas fle haben. Wohnt ihre Geliebte in einer anderen Plantage, so laufen sie manchmal des Nachts dren oder vier Meilen weit durch die ungebahntesten Wege, um sie zu sehen. Sie scheuen dann weder Beschwehrlichkeit noch Züchtigung. Manchmal bestellen sie einander mitten in der Racht irgendwohin. hier tangen sie hinter einem Felsen versteft, nach dem traubigen Schall einer mit Erb. fen angefüllten Kurbisflasche; aber der Anblit ei. nes Weißen, oder das Bellen eines hunds gerstreut den Augenblik Diefe nachtlichen Bersammlungen. Sie werden nach hause geschleppt, wo sie des Nachts über in Höhlen, in Kellern, wie hunde gekuppelt, schmachten, und einem Tag entgegen weinen, den se nur nach Seufzern und unmenschlichen Schläs gen zählen; durch ganze Erdtheile, burch bas Weltmeer von Eltern und Freunden, von Gattinn und Kindern getrennt, zu ewigen Thranen, zu dusterer Berzweislung verdammit, auch mit einer Seele, anch mit einem Gefühl zu ihrer Qual verse. hen! mit karrem gebrochenem Auge, stummen hermagendem Schmerze, verwelkter Stirne, bluts rünstigem Körper vor einem Zuterbaum stehend! Welch ein Bild!

Wer ist nun der Wilde, der herr der sich des Vorzugs der Christlichen Religion, und der seinern Lebensart rühmet, oder der Neger, den ein unglüsliches Schiksal in des erst en Gewalt gebracht hat ?

— Entscheide selbst empfindsamer Leser!

Etwas von dem Baden der Türken.

Der Englander Chandler erzählt in seinen Reisfen, daß er auf der Insul Scio begierig gewesen in das öffentliche Saadhaus zu gehen. Das Gebäude, sagt er, ist prächtig von Marmor aufgeführt.

3 Commission of the State of th

bald ich mit meinem Reisegefährten hineingetreten war, so musten wir uns in einem großen Saste auskleiden, wo wir aufgehängtes Leinwand und Vader autrafen; man band und ein großes Hands tuch um die Lenden, und gab uns weite Holzschuhe. In diesem Aufzug wurden wir durch eine Art von Rabinet in einen andern Saal geführt, der noch viel geräumiger war als der erfte, und der durch verborgene Röhren geheigt wurde. Hier sahen wir eine Menge burch eine Scheidewand von einander abgesonderte Bäder. Die Mitte war etwas erhöhet, und mit Tüchern bedekt, worauf man uns liegen machte. Wir waren schon von Schweiße ganz naß, als zwen halbnatte Manner hereinkamen, und Kleich und Musteln druften, und die Saut Auf diess Operation folgte bald eine abwuschen. andere, die viel schmerzhafter war, aber mit der möglichsten Geschiellichkeit verrichtet wurde: Man machte und alle Gelenke an handen und Fugen, die Rnie, die Ellenbogen, die Schultern u. f. f. frachen. Wir lagen auf dem Bauch, die Bande freugweis auf der Brust liegend; und so drehte man uns den Hals und die Kauste, und schien und mit einem nervigten Anie den Ruten brechen zu wollen, fo sehr bog man ihn zurük. Nach diesem rieb man uns wieder mit einem feinen Tuch, das in eine fette dlichte Materie getaucht war, und führte einen jes den von uns in ein Bad, wo aus zwey Röhren warmes und taltes Wasser floß. Die Bader lief. fen von bendem eine gewisse Menge beraustaufen, wuschen und damit und mit Seife und Hanf, und endigten das Spiel dadurch, daß sie uns einige Eimer Wasser über den Ropf goffen. hierauf wurden wir in recht trokene Tucher eingewikelt, und in den ersten Saal wieder zurükgeführt. Wir fanden daselbst zwen Ruhebetten, dereu wir sehr nothig hatten; wir legten uns darauf und schliefen. Benm Erwachen gab man einem jeden eine Pfeife Tabak und eine Schaale Caffee. Dieg ist die Art wie Türken und Griechen sich wenigstens jede Woche einnial baaden. Es toftet wenig, und giebt den Bliedern des Leibes eine besondere Gelentigkeit. Diese Bader sind überall in diesen Gegenden, zu Smirna, Athen te. sehr Mode, und oft bekömt man auch Erfrischungen, insonderheit Gorbet.

N. S. Da diese Art zu baden nicht dur gessund, sondern auch für und wieder etwas neues ist, so bat sich eine Gesellschaft von Personen bepoerten

Geschlechts vereiniget, auf künftigen Sommer biese Manier zu baden auch hier einzusühren. Sie will zu dem End ein paar türkische Bader auf ihre Kosten kommen laßen, nebst einigen Griechinnen. Sie laden das Ehrende Publicum durch Subscription zum Mithalten ein. Ist sich dießfalls bey dem Calendermacher anzumelden.

011

311

Ei

211

gli

111

del

an

ins

(d)

de

ftů

M

fth

Fr

ein

iné

Das

gee

car

lie

ihr

mi

nic

an

lief

alli len

In

Lv

err

act

wi

Der

gro

da

Die ungelegene Höflichkeit.

Mit diesem lustigen Geschichtgen will ich dermals meinen jungen Calender Lesern ein Geschent machen, die ein munterer und verständiger Mann von sich selbst, aus seiner Jugendzeit, deren Erinnerung und immerzu augenehm ist, in guter Gesellschaft erzählet hat.

" Als ein kleiner Rnabe, fagte er, mit spaffaften launischem Gesichte, af ich gern Russe. Meine Mutter harte fle immer unter dem Schuffel, und gab mir einige zu meinem Abendesten. Eines Las ges hatte fle Gesellschaft. Ich begehrte das Abend. effen; die Mutter konte mir jest keines selbst bolen: sie gab mir also den Schlussel, und befahl mir beschei. den zu seyn. Ich gieng über den Schrank, und stette Russe in bende Ramisolsäke; da sie aber sehr klein waren, so erfüllten fle meine Begierde nicht. Zum Glut batte ich eine baumwollene Muze auf; diese zog ich ab, füllte sie bis in die Hälfte mit Ruffen, und sezte sie wieder auf. Ich gab der Magb den Schlussel, und wollte nun mit meiner strozenden Grenadierskappe mich zum Haus hinaus Ungluklicher Weise stund mein Batter mit einem Freund unter der Hausthure. Ich wich zurüt; ba ich fle aber in einem lebhaften Gespräche sab, so glaubte ich, ohnbemerkt mich hinter dem Freund herumschleichen zu können. Ich hielte den Sals gang fteif, bamit die Muge nicht wantte, und muchte mich ganz gravitätisch auf den Weg. ich nahe an dem Freund war, und eben vorbenwischen wollte, erblikte mich mein Batter. Daf: schlägt er mir an meine Pyramide — tanst du die Rappe nicht abziehen ? — und da lagen die Nüsse, ju nicht geringer Bermunderung meines Battere, und meinem großen Bergenlend. Ich ftund da wie der Butter an der Sone; der Freund hielt sich den Bauch vor Lachen, und mein Natter wußte nicht was er für eine Miene dazu machen soute.

Menschenliebe eines Officiers.

ie

16

D

it

:r

b

Im letten Kriege hatte ein französischer Officier, herr von C. Befehl erhalten, ein gewiffes Doif auszuplundern, um gegen die Feinde Represfalien ju gebrauchen. Von Mitleid gegen die armen Einwohner gerührt, ließ er unter der hand den Amtmann davon benachrichtigen, so daß diese Ungluklichen Zeit hatten, noch einiges vom Untergange ju retten. Da der Befehl vollstreft mar, schifte der Officier dem Amtmann hundert Louisd'or ju, um fle unter diesenigen, welche ben der Plunderung am meisten getitten hatten, auszutheilen. Und um Inskunftige einem abnlichen Auftrag porzubeugen, schrieb er mit eigener Hand an den seindlichen General, stellte ihm auf das ruhrendste den unglutli. den Zustand vor, in welchen er die Einwohner stürzen müßen, und beschwohr ihn im Namen der Menschheit, die unbewaffneten Unterthanen zu schonen, welche von dem Krieg genug gedruft mur. den, ohne daß man noch nöthig hätte, ihnen die Früchte ihrer harten und mubfamen Arbeit auf eine barbarische Urt zu entreißen.

Vergebung der Beleidigungen.

Der Spartanische Gesetzgeber Lykurgus wurde ben einem entstandenen Auflaufe, den die Reichen gegen ihn erregt hatten, von einem hizigen jungen Menschen, Namens Alcander, mit einem Stot ins Gesicht geschlagen. Als er sich darauf gegen das Volk umgewendet, und die Burger sein bluti. ges Gesicht sahen, wurden ste so sehr gegen den Al. cander aufgebracht, daß sie ihn dem Lykurgus aus. lieferten, damit dieser sich nach seinem Gefallen an ihm rächen könne. Er nahm also den Jüngling mit sich nach Hause; doch that und sagte er ihm nichts boses, sondern befahl ihm nur, daß er ihn anstatt seiner Bedienten, die er deswegen von sich ließ, bedienen sollte. Dieser Jüngling that auch alles willig und stillschweigend, was ihm anbefoh. len wurde: Er blieb ben ihm und speisete mit ihm. Indem er nun die Sanftmuth und Großmuth des Lyturgus, seine ftrenge Lebensart und seinen un ermudeten Fleiß sab, so bekam er eine große Soch. achtung für ihn, und sagte ju seinen Freunden, wie Lykurgus weder hart noch eigenstanig, sondern der freundlichfte Mann sen. Das Benspiel dieses großen Mannes würkte fo viel auf dez Jungling, daß er aus einem bizigen und eigensingen Menschen, der artigste und bescheidenste Mann wurde.

Perikles der mächtigse und angesehenste Rann in Athen, der viel Jahre lang den ganzen Staat allein regieret hat, wurde einsmahls von einem lied derlichen und groben Menschen einen ganzen Tag durch geschimpst. Er aber ertrug die Beleidigung mit Stillschweigen, und sührte seine Geschäfte vor Gericht aus. Alls er gegen Abend nach Hause greng, verfolgte ihn dieser Mensch und stieß allers hand Lästerungen gegen ihn aus. Perikles schwieg immer stille, die er an sein Haus tam, und da bes sahl er einem seiner Bedienten, weil es sinster war, daß er ein Licht nehmen und diesen Menschen nach Hause begleiten sollte.

Proben von Gastmählern unserer Boreltern.

Ein ehrwürdiger Verfasser einer Helpetischen Schrift gibt uns ein Benfpiel aus feiner Batterftadt (Zurich) folgendermaßen: "Da ich von den Siten unserer Alten rede, will ich noch ein Erem. pel bepbringen, das einen Unterscheid in der Les bensart zeigen wird, wie fle jest ift und ehmal war. Die Leute haben ihre Eitelkeiten gehabt, wie anjezo. Aber fle waren mit wenigerem vergnugt, als man anjeso ist. Sie affen und tranten genug, wie wic. Aber ihre Speisen waren nicht so mancherley. Ihre Gerichte waren nicht fo kostbar zubereitet. Ihr Getrante war Landwein. Ich schreite fort jum Exem-pel. Im Johr 1568, hat sich Abrian Ziegler von Zurich mit Barbara Baumann aus dem Fleten Appensell vermählet. Bende waren aus guten und wohlbemittelten Saufern. Die Baumannin bekam zur Morgengabe 100 Sonenkronen, und der Ziegler ward von seinem Vatter mit 300 fl., einem Harnisch und einem Schwerdt ausgesteuert, darzu sollte er vier Jahre lang hauszinsfren fenn, oder 32 fl. Hauszins für diese vier Jahre empfangen. Diefer Ziegler hat das selber in einem Verzeichniß geschrie. ben hinterlassen, das ich jezo vor mir habe. Darinn And auch die Rosten aufgeschrieben, welche über die Hochzeit ergangen sind. Daraus will ich etwas hie. Er schreibt : Item der Brautrot mit Sammet 28 fl. Ihro einen guldenen zwenfachen Ein beschlagen paar Desser 9 fl. Ein fammeten Setel mit guldenen Anopfen 7 fl. Item mir einen Mantel 10 fl. Ein sametenen Librot 12 fl. Ein carmefint damakenes Wambis 9 fl. 30 fr. Ein carmesini paar Hosen 7 fl. Zwen Varet i fl. 36 kr. Drep paar Schuh i fl. Einschwarz paar Hosen 3 fl. Wer die Mittag und Nachtmahlzeit 9 fl. Ich barf die Anjahl der Personen, die der Mablzeit bengewohnt haben, nicht aussezen. Ich darf meinen Augen nicht trauen, ob sie die Zahl recht sehen, und doch siehet sie deutlich geschrieden da. Es sind ihrer so viel gewesen, daß, wenn sie mit durren Birren und Nußen traktiert worden wären, sie so viel verthan haben sollten. Der Bräutigam sahret in seinem Berzeichniß fort: Den Spielleuten ben dem Tanz 24 kr. Für den Tanzplaz 12 kr. Morris dem Narren der am Hochzeit hosirt (lustig gemacht) samt seiner Frauen ein paar Hosen vorzwen Gulden. Alles in allem, was mit reisen, mit Geschenken und anderm über die Hochzeit ergangen war, hat sich auf 213 Gulden belossen. Was für ein Unterscheid, wie die Kinder heutzutage ausgesteuert, wie die Hochzeiten vollzogen werden! Jedoch die Welt ist reicher!

In einem Fragment von einem Hausbuch eines ehmals in unserer Batterstadt, in hohem Rang und Ansehen gestandenen Herrn, sinde ich folgendes aufgezeichnet: 1681. den zten Man hat myne Tochter Johanna Hochzet gehalten mit Herrn Landvogt N. N. zu N. und ist das Hochzetmal by der Neuendrügg gipn, waren in allem 24 Dersonen samt den Knechten, und 17 Roß. Herr Landvogt N. ist von N. gekommen mit einem Diener, und wir übrige sind us der Stadt kommen, und die Malzeit ist überaus prächtig und köstlich gin, und hat man viel Pasteten und Tatern giba, und hat mi kost in allem samt dem Trinkgelt zwen Sonnen Duplonen. Aber ich hab 30. Mas guten Byn aus meinem eignen Keller zur Neubrügg bringen laßen. Herr Landvogt hat noch ein Pfund Trinkgelt in d'Kuchigeben weil alles so gut gsp ist.

Klagen eines Petit-maitre, zu teutsch Stuzer, Zieraffe 2.

Möchte man nicht rasend werden, Ach und Zetter sehren: Endlich soll man auch auf Erden Noch vernünftig senn?

Der Verstand will mehr bedeuten Als ein schönes Kleid? Götter, was sind das für Zeiten O das geht zu weit!

Ist es möglich schine Kleider! hulsen waret ihr? Würdenschöpfer, Zaubret, Schneider Auf! racht euch an mir!

THE SECURITY OF THE SAME THE

O in welche tiefe Nachte Sinkt mein Vatterland! Kleiber die ich so beblechte, Euch verdräng Verstand?

Wiz und Kentniß überträfen Einen seidnen Strumpf? Weg mit den bekränten Schläsens Puder ist Triumph!

Du, o göttliche Vergette, Bist dren Pallas werth! Nicht die Feder — die Manschette Macht die Hand verklärt.

Gute Lehre für die Krieger.

Par

por

Dat

Ver

beri

men

Rup

bare

form

reich

विध

Bri

eme

den

Die

gana

aute

verle

mit

und vie den

ibn 1

Mda

Die

Act

He il

han

geho

nidy

bos

des

ten

und

(d) r

DU

WHI

Die Truppen Heinrich des Vierten Königs in Frankreich, die nach Deutschland giengen, hatten in Champagne einige Bauerhäuser geplündert; und verzüglich sagte der König, da er es erfuhr, macht euch auf den Weg, (er redte mit den Officieren) haltet die Truppen in Ordnung, ihr müßet mit dafür stehen. Wenn man nein Volk ruiniert, wer wird mich ernähren? wer wird die Last des Staates tragen? wer wird euch Herren den Sold bezahlen? man vergreift sich an mir selbst, wenn man sich an meinen Unterthanen vergreift.

Sonst hat jener einfältige Vaur in Sachsen einen guten Rath gegeben, wie man den Soldaten das Baurenplagen vertreiben solle, nämlich: Die Bauren sind wohl große Narren, sagte er, daß sie nicht einmal einen Soldaten lebendig schinden, wie unset Machbar mit seinen Razen gethau, der ihr hernach ein paar kleine Schellen angehenkt, u. sie laufen laßen.

Edles Zutrauen.

Kleine und furchtsame Gemuther sind insgemein argwöhnisch, und deswegen auch mißtrauisch. Wet große und frendenkende Seelen, die selbst keiner Niederträchtigkeit fähig sind, vermuthen dergkeichen auch nicht leicht von andern. Sie sind ohne Beforgniß, wo andre zittern.

Mlepander der Große war auf seinem Zuge nach Bersten in eine so gefährliche Krankheit gefallen, daß seine Aerzte die Hosnung ihn zu retten aufgaben. Nur Philippus, für den der König sederzeit viel Freundschaft gehabt hatte, wagte es ben der augenscheinlichen Lebensgefahr seines Wohlthäters, das äusserste zu versuchen. Er versertigte eines Trank, und bat den König ihn einzunehmen.

Es war aber zu eben der Zeit ein Brief vom-Narmenis gekommen, in welchem dieser den König vor dem Philippus warnte und vorgab, daß ihn Darius durch große Geschenke und noch größere Verheiffungen gewonnen und zu der Verratheren verleitet habe, seinen König aus dem Wege zu ran-Diesen Brief legte Alexander unter fein Ropffuffen, ohne jemanden etwas davon zu offen-Als hernach Philippus mit der Aleznen gekommen war, und dem Alexander den Becher überreichtes nahm ihn der König, und trank ihn unerschrofen , indem er bagegen dem Philippus den Alexander sah den Arst mit Brief zu lesen gab. einem muntern und freudigen Blit an, aus weldem Freundschaft und Vertrauen hervorleuchtete. Diefer hingegen ward wegen diefer Berlaumdung gang bestürzt, doch vermahnte er ben Alexander gutes Muths ju seyn, und sich auf seine Treue ju Es war hochst merkwurdig zu sehen, verlaffen. mit was für Gebehrden ber eine den Trank nahm, und der andere währender Zeit den Brief las, und vie fich hernach bende ansahen. Die Argnen griff den König sehr an, so daß et alle Sinnen verlohr. Wer der Arst stärkte ihn bald wieder, und brachte ihn in kurzem su völliger Gesundheit.

3 in

tten

un

chet

en)

mit

wet

taai

bei

mall

inen

Das

3au

nichl

mer

nad

ifien.

neill

Aber

einer

chen

De

mag

llen i

iben.

piel

alle

ter81

einen

58

Mäßigkeit.

Allerander hatte auf seinem Zuge nach Assen der Ada, Königin von Carien, verschiedene wichtige Dienste erwiesen, wosür sie sich auf alle mögliche Art gefällig gegen ihn bezeigte. Einsmahls schikte seihm verschiedene Arten von Erfrischungen, aller hand Leterbissen und einige Köche, die für die besten gehalten wurden. Allerander nahm diese Geschenke nicht an, sondern ließ der Königin sagen: Sein hosmeister Leonidas habe ihn ehedem schon mit den besten Köchen versehen, indem er ihn gelehrt habe, des Morgens ganz früh auszustehen und zu arbeiten, um des Mittags mit gutem Appetit zu essen, und des Mittags mäßig zu seon, um sich ein wohle speckendes Abendessen zuzubereiten.

Die Bedienten des Cyrus fragten ihn im Felde, was man ihm zur Mittagsmahlzeit bereiten solle; Brod antwortete er, und was das Trinken betrift, so dente ich auf den Mittag an den Tigris zu kommen.

Ueppigkeit.

Marcus Antonius, der mit Augukus um die Oberherrschaft gestritten hat, trieb die Ueppigkeit und Verschwendung aufs höchte. In seiner Rüche

wurden etliche Mittagkessen allemal jugleich jugerichtet, aber so, daß siedes etwas späther als das
andere fertig wurde, damit er allezeit, wonn es
ihm einstel, etwas früher oder späther zu essen, eine Mahlzeit fände, da sedes in seiner Bollsommenheit wäre. Es stritt mit der Königin Eleopatra um die Wette, wer von bevden auf eine einzige Rahlzeit die größte Summ verweuden könte. Als die Königin einsmahls gewettet hatte, zehen Millionen Sesterzien (400000 Thaler) auf einmahl zu verzehren, war sie genöthiget, weil die Wette nicht anderst zu gewinnen war, eine höchst kostare Perle in Esig austösen, und unter den Wein gießen zu laßen.

Verschwiegenheit.

Das beste Mittel anvertraute Heimlichkeiten versschweigen zu lernen, ist wohl, nicht neugierig zu sepn und keine Geheimnisse wissen wollen. — Ein griechischer Dichter, Namens Philippides, muß die Gefahr worinn man ist, wenn man wichtige Geheimnisse weiß, lebhaft empfunden haben; denn als Lysimachus, König in Macedonien, ihm einsmahls sagte: Mein lieber Philippides, was kau ich dir denn von allem was ich bestze, geben? antwortete er: Was du willst König, nur nichts von deinen Heimlichkeiten.

Fürwiz.

Ein fürwiziger Mann fragte semanden, der etwas trug, das er mit einem Tuch bedekt hatte, was er da trage? und bekam zur Antwort: Es ist eben darum zugedekt, weil du nicht wissen solls was es ist.

Man macht sich durch den Fürwix nicht blos lacherlich, sondern bisweilen unglütlich. Der Ro. nig Seleukus hatte eine Schlacht gegen bie Galater verlohren, und daben seine ganze Armee eingebüßt. Er selbst nahm nur von dren oder vier seiner Bedienten begleitet, die Flucht, und hatte um nicht erkannt zu werden, seinen Koniglichen Schmuk weggeworfen. Auf der Flucht kam er an einem abgelegenen Ort in ein Baurenhaus, und foderte Der Bauer merkte wohl, daß etwas zu essen. feine Bafte angstlich waren, und fich fürchteten enta dett zu werden. Er erkannte endlich den Ronia, und freuete fich innerlich über die Ehre die er hatte einen großen herrn ju bewirthen. Nachdem der Ronig fich etwas ausgeruht hatte, lies er fich burch den Bauren auf den Weg bringen, den er nehmen wollte, und nahm hernach von ihm Abschied. Der

Bauer konte seinen Fürwit, zu zeigen, daß er seine Gäste kannte, nicht bändigen, und sagte: Lebe wohl, König Seleukuß! Hierauf bot ihm der König die Hand, und zog ihn gegen sich, als wenn er ihn umarmen wollte, befahl aber durch einen Wink einem seiner Begleiter, ihn niederzuhauen, aus Furcht, es möchte ihn auch die Lust ankomen, ihn den Feinden zu verrathen.

Der Unglaube.

Unlängst wurde einem gewissen Man von einem frisch angekonienen gesagt: "Sein Freund N. N. m. N. seve gestorben; "D. sagte der, das ist gewiss nicht, denn wenn dem so ware, so batte er mirs gewiß geschrieben, denn er schreibt mir alles, warum dann das nicht.

Einem andern ehrlichen Mann alhier, der mein guter Bekanter war, starbe seine Frau die schon lange krank gelegen, während daß er mit mir oben in der Stadt an eine Leichenbegangniß gegangen, da kam ein andrer guter Zäringer daher zu lausen, und kündigte diesem den Vorfall an; Ich kan es nicht glauben, sagte der ehrliche Witwer, denn ich hab ihr noch was zu sagen!

Ganz anders war jener Pachter gestinnet, denn als man ihme einen Gotten ins Wirthshaus schifte, um eilends heim zu kommen, weil seine Frau in den lezten Zügen läge; " So gab der Mann, der eben in guter Gesellschaft und im Spielen begriffen ware, zur Antwort: Ich kan jez nit komen, sie soll warten, ich hab just gar tusigs gut Spiel, fast lauter Trümpf, indeß aber gab der Tod der Frauen den lezten Stich.

Frage und Antwort.

Ein reicher Fakir, oder Faquin, wie es eigent. lich heißen soll weis ich nicht, wollte in zahlreischer-Gesellschaft eines armen Gelehrten spotten, und fragte denselben unter andern; Warum man lieber einem Lahmen als einem Gelehrten Allmossen gebe? Da gab der arme Gelehrte kurz zur Antwort: Es geschiehet deswegen, weilen sich die Leute mehr fürchten lahm und krumm als gelehrt zu werden.

Der Mißverstand.

Einem alten teutschen Schreinergesell wurde von einem Land. Chirurgo aufgetragen das bekante Eibisch-Sälblein (Depeldesalben, wie es unsre Bauren nennen) in der Stadt zu kaufen, und weil er den

obbenannten Schweizerischen Ramen nach seinem Dialect nicht behalten konte, so gab ihm solchen der Chirurgus auf Latein Ung. de Althea, da fragte der gute Schreinergesell in der Stadt überal nach einer alten She, und wurde daher zu ein-paar alten Leutleins gewiesen, die ihn aber auch nicht verstanden hätten, wenn nicht der Groß Sohn ein Student eben zugegen gewesen, und den Purschen nach der Apothek gewiesen hätte.

bela

frag

dies

wie

Dies

mai

ten

lagi

ner

dicu

au l

lid

mul

Sei

gen

ten

pug

bog

WO.

flu

pas

feit

mi

uis

Leser! wer ist dein Herr?

Als König Heinrich IV. sich eines Tages ohne Gefolge in den Galerien des Louvre erlustigte, traf er einen Sbelmann an, der mit besonderm Fleise die Magnificenz dieses Gebäudes und die Schilde renen derer Könige und Königinnen betrachtete. Der König fragte denselben, wem er zugehöre! Der von Adel, der erst nach Paris gekommen war, und den König nicht kante, antwortete alsobald, wie daß er ihme selbsten zugehöre. Worauf der König sagte: Ventre kaint Gris! Ihr habt einen Karren zum Herrn.

Etwas für die Liebhabere der Jagd.

Oh crambe biscocta herr Calendermacher! hir ich schon von weitem schreyen, aber es geht mit wie den Ersindern der Moden, wenn das alte vergessen ift, so nihmt man es wieder hervor, macht eine frische Sauce darüber, und tischet es auß neue auf. Also zur Geschichte:

Saffon, ward von einem Maylandischen Ambassa, derzog in Saffon, ward von einem Maylandischen Ambassa, von gefragt; ob er nicht auch Lust zum Jagen, und deswegen eine schöne Anzahl guter Hunde habe? Freylich hab ich solche, ich will ihnen diese Morgens nach dem Mittagessen zeigen. Des solgenden Tags sührte er den Gesandten noch ehe das Nittagsmal geendet war an das Fenster, welches in einen großen Hof gieng, in welchem wie gewöhnlich eine ziemliche Anzahl elender und unglütlicher Armen ware, die der Herzog täglich von dem Ueber, rest seiner Tasel spiese, hier, sagte er zu dem Gesandten, diß seynd meine Jagdhunde, womit ich Gottes Gnade und Erbarmen zu ersagen hosse, da ich hingegen mit hundert Auppel Hunden höchstens einen Hirschen, Rehe, oder Hasen zu tod änglitgen kan, und mich doch nicht minder kosten wird den, zu geschweigen daß er von seiner Art zu jagen in der Stunde des Todes weit mehr Trost und Ruhe etwarte, w

Ein armer Mann, der dazu mit vielen Kindern betaden war, wurde leztens in der theuren Zeit besfragt; wie es in seinem Hause zugehe? Da gab er diese verblümte und hössiche Antwort: Es geht zu wie im Himmel. — Auf die Frag wie so? gab er diese Erklärung: Ach im Himmel isset und trinket man nicht. — Sapienti sat.

nem

chen

da

eral

paar

nicht

1 ein

den

ohne

traf

leiße

ilde

tete.

ore?

war

bally

: der

einen

go.

! hor

mir

ver.

nacht

aufs

g in

und abe?

Mon

nden

With

eber

Bei

it id

, da

stens

ngstie

wir

u jan

Troft

111

Der Vertrag.

Murst wieder Burst, und ein Bazen in d'Blatten, sagt man hier, und der ehrliche Sancho Pansa sagte: Eine Hand wäscht die andere. Das hat jener Vieharzt auch so verstanden; dann als ein Medicus ihm ein krankes Pferd zugeschikt, um solches zu heilen, und ihn auch hernach weil die Eur glüklich und geschwind ausgefallen, reichlich bezahlen wollte, so sagte der Vieharzt: Nein, nein, mein herr Doctor, behaltet euer Geld, wir sind Collegen, wir wollen einer dem andern in Vorfallenheiten unentgeltlich dienen. — Fast so wie der Bettelwyt zu Euwangen zu dem gestrengen herr Stadt, vogt sagte, da dieser ihn ins Loch zu stefen befahl; Uch laßen sie das Ding senn, gestrenger Herr! was vollen doch wir Vögt einander so plagen!

Der Blutgeizige Held.

In einer nahe am Rhein gelegenen kleinen Bestung stund ein Mann, der sich in vielen Campagnen heldenmäßig hervorgethan, jezt aber von kinem König dieser Treu und Tapserkeit halben mit der Beschütung dieser wichtigen Bestung bezonadiget worden, als Comandant seinen Bestungs Soldaten mit großem Lob vor. Dieses sich erwor, dene Lob nun bewegte unsern helden, als er wez gen versurten Ungemächlichkeiten durch den Garnisons Chyrurgnn eine Ader erösen laßen mußte, um sein diese Blut herauszulaßen, daß er, um kine treuen Dienste dem König durch einen schnellen Lod noch nicht zu entreißen, die heldenmäßigste That verrichtete, die er je in seinem Leben begangen; denn bloß verdeutete der Feldscherer ihme mit kurzen Worten: "Es wäre um sein herauszgelassens Blut sehr schad, indem es ihne gänzlich als einen der gesündesten Menschen darkeile; " als er plözlich seinem Abwart rief, um ihme eine Flasschen vorhen Burgunder Wein aus der Marqueten, der hotzen Burgunder Wein aus der Marqueten, wrech herzuholen; sobald er sie nun empfangen, so mischte er sein Blut und den Wein durcheinander, und trank es auf seines Königs Wohlseyn aus, indem er zugleich dem Fehlscherer sagte:

Rein Treund! solche Selden muß urein König

haben, die nur einzig um seinetwillen und für bas Batterland ihr Blut helbenmäßig vergießen, und in Friedenszeit ersparen.

Der beherte Bereuter.

Ich habe meinen Bauren wiedrum auf die Beine geholfen! — rühmte sich einstens ein deutscher Baron, nach einem beschwerlichen Kries ge; — Wie hast du bas ben so unglüklichen Zeiten getont, fragte ihn ein anderer Baron; — Ich habe ihnen hubsch die Pferde alle genommen, und so konten sie nicht mehr reuten, sondern mußten zu Fuse gehen, war die Antwort. — Wären auch hier unserm Bereuter die Pferde abgeschlagen worden, so mare derselbe vor Zauberen, Schand und Spott hingegen befrevet geblieben; ich wenigstens, werde mire immer gesagt senn laken; wer nicht zu reuten weiß, der gehe zu Fuß. — Doch zur Geschichte: Ein, fich viel dunkender Officier, von dem in Magdeburg in Garnison liegenden Artille. rie-Regiment, wollte unlängst dem lieben Frauenzimmer aldort seine werthe Ehrenperson auch zu Pferde zeigen, zu dem End bestieg er ein Mieth-pferd, und brustete sich durch einige Gassen mit gerumpfter Rase und einem folgen Latschmaul, wie wir Berner sagen, als ware er würklich der, der er gern senn möchte. Allein so begierig auch immer der Reuter senn mochte seine nunmehr er-hohete Person den Augen eines allezeit critistenden Publici darzustellen, so ungelegen mag es hingegen dem Gaul gewesen seyn, den Stall und Krippe zu verlassen; sepe es daß hunger, Freste gierde oder Mudigkeit diese Roßinante dazu gereistet, oder das ein geheimer Instinct ihme von den Qualitäten und Geschiftlichkeiten seines Avanturiers Nachricht gegeben, (denn aus eigener Erfahrung, deren Erinnerung mir noch vor Graufen jest bie Saare zu Berge ftebend machen wurden, wenn ich nicht einen geschornen Ropf hatte, weis ich über. zeugend, daß biese schlimmen Thiere, die Pferde, nur zu bald ihren Mann kennen, und fin gar zu gerne nach deffen Wissenschaft im Steuren richten,) oder sepe es, daß, wie der Officier selbsten davor haltet, seve es jur Ehre bes Officiers, jur Chre aller ungeschiften Reuter, und meiner felbft, daß irgend eine verborgene, eine magische Gewalt, dieses und andere Pferde bezaubert habe, daß es ge. gen feinen Regierer allen Gehorfam fo bindangefest ; mit Unwillen und ftraubenden Gebarden tragt end. lich dieses den Reuter bis vor das Thor zu einem Brunnen, nicht weit von dent Ort wo so viele

Mferde ihre endliche Bestimmung erreicht haben; hier mare das raisonieren des Pferdes gur überzeu. genden Starte getommen, und es fand, dag es besser sein Stall ben der Krippe zu stehen als sich da durch laufen zu ermuden: Infolg dieses Sullogismi, mit Erlaubnis zu reden, kehrte es ploglich um, und rennte im Gallop nach der Stadt jurut, und dort in den Sof eines, ihm und feinem Reuter bekanten Wirthshauses hinein, sprang auf den f. h. Mischaufen, und entledigte sich da seiner ihm beschwerlichen Last. — Zorn, Schaam, und Unwillen hatte nun das Gemuth des jest erniedrig. ten Reuters eingenommen: Doch! er behauptete fein Ansehen, und that, wie ein Mann, der ein Herr über alles ist, allezeit thun soll, er gab nicht nach. — Er gab ben Gaul jemand zu halten, lief heim, legte nun Sporen an, schwang sich aufs frische auf das Pferd, und ritte nun, um die Zauberen ben dem obern Thor zu vereiteln, gegen das untere Thor ju, fast zu Ende der Elbebrute murde das nun bezwungene Thier die Grenadierwache gemahr, deren blankes Gewehr und fürchterliches Un. sehen ihme solchen Schreken einjagte, daß dasselbe, gegen alle Protestationen bes Cavaliers wieder um. kehrte, von diesen Martissohnen wegeilete, und zum awentenmal erst an dem oben berühmten Dit stille hielte. Nun ware unser Reuter ganzlich überzeu. get, daß etwas wiedernatürliches ihm im Bege sene, ließ also diese doppelte Warmung genug senn, und blieb zu Sause.

Weit vorsichtiger und sicherer verfuhre hinge, gen jener

Wohlberittene, und noch weit besser berathene Courier im Elsas.

Diesem wurde aufgetragen eine eilende Bottschaft zu verrichten; damit nun solche desto geschwinder geschehen könte, so nahm derselbe ebenfalls e'n Lehnpserd. Das sonst so eigensinnize und phantalische Glük fügte es dismal freundschaftlich, indem Reuter und Pserd gleich friedliebend gesinnet waren. Bende gleich nachgebend, gielch höstich, und gleich bedachtsam, vermieden ste fürsichtig alle Eilsertigkeit. Man sab es dem Thier recht an den Augen an, daß es für seinen sanstmüthigen Reuter aus

einem sympathetischem Triebe, gerne alle nur mögliche und zuvorkommende Gefälligkeiten haben nischte; aber zum Unglüt konte keines mit dem andern reden, noch sonst sein Verlangen auf irgend eine andere Der Reuter Weise zu verkehen geben. faß so vergnügt, so mit einer lächlenden und zufriedenen Miene auf dem sanft ge henden Thier, dem er seinen Willen ließ, daß solches nicht wußte wie es eine so milde Behandlung genug vergelten wollte, es versuchte alles, um endlich etwas zu tref fen, das seinem Freund gefallen könte; bald wollte es mit deniselben in einen Keller, bald in den Bach, bald auf einen Spaziergang, bald in ein Haus, und bald in eine Nebendgasse. Endlich brachte es thue nach Verlauf einer guten Stunde doch bis vors Thor, da stunde das gute Thier ft U, um feinem Reuter Belegenheit gu ge ben ein wenig zu schlummern, und sich von denen ausgestandenen Fotiguen zu erholen. Doch ein freundschaftlicher Bekanter web te ihn wieder, und munterte ihn auf sei nen Lauf muthig fortzusezen, und ver Acherte ihn auf seine Ehre; daß wenn et schon dem Ther minder schonte, er des wegen boch nie unter die unbarmherzigen und graufamen Menschen werde gezählet werden. — Wink the was, Derr! rus ein Rüher, der just mit seinem leeren War gelein von der Stadt zurukkam und schon eine aute haibe Stunde dem Courier nach gegangen, und eine rechte hersliche Freu de ab der Harmonie des Reuters und des Thieres geschöpft hatte, ich Lore daß ter aut Freund da auf der Mahre, eben da Wag will wo tg, ig will thm d'Mahre hinten ans Wägelt binden, er cha de nit verliren, und verlürt si nit; — Gut, sagte der Herr lächlend, das wird das beste

Right Beytrag zur Reitkunst.

Me fallus de la constant de la const



Auf diese Weise kan auch ein Blinder mit Sicherheit den Beg finden ;

beste senn, auf diese Weise wird er das Thier nicht übertreiben, und er kontt doch endlich an den Ort seiner Bestimmung.

Ich habe geglaubt diese schere, obwohl neue Ersindung, als Courier zu reuten, verdiene wohl auch hießgen Orts bekant gemacht zu werden, und damit mich meine Leser desto besser verstehen mögen, so habe hier auf vorstehender Seite eine deutsliche Vorstellung dieser neuersundenen Manier vergefüget.

Edle Art der Rache eines Chemanns.

Ein Abbe, ber in Paris in größtem Unsehen ftunde, besonders bey dem Frauenzinuner, hatte Die Gefälligkeit, der Sehnsucht einer Dame vom Rang ofters abzuhelfen; nun wurde ihr Chemann durch einen vertrauten Freund dessen benachrichti. get, und zugleich die Mittel der Rache ben fich forg. faltig berathichlaget und überlegt, um allen Thei. len teine Unehr darmit ju erwerben. Der Chemann, nachdem er felbsten von den Complimenten, so der Abbe seiner Frau abstattete, vollkommen zu seinem Verdruß überzeuger mare, bestellte seinen Holzhaker, einen wakern und tobusten Mann, den er durch eine Summe Gelts auf seine Seiten ge. bracht, daß er des Abends ben der Thure im haus. gang bleiben, und den Abbe, der jederzeit nicht rathfam gefunden fich hinableuchten zu lagen, fo. bald er kame, ergreifen, ihne zuerst seiner Rappe samt Perruque berauben, und endlich den Beg mit ein paar Maulschellen weisen sollte. Alles wurde gut ausgeführt, ber Solthater jahlte ben Abbe gar Bufrengebig, weil ihme bon feiner Rlugheit einften etwas an Trinkgelt war abgezogen worden, und überlieferte dem gehörnten Mann nun die Rappe famt Perruque, wie ihme befohlen worden; darfür er aber noch zwen Louisd'ors erhielt, und zugleich Morgens bestellt wurde, dem Abbe solche wieder zu bringen. Die Frau aber empkeng nun einen geziemenden Berweiß, der in Butunft machte daß sie ihrem Mann getreu verbliebe. Morgens nun langte der holghater um die bestimmte Stunde an; er empfieng eine Truffen darinn des Abbe Rappe und Perruque lagen, samt folgenden paar Zeilen: " Wir haben ben Fuchs bey unserer henne angebroffen, und haben ihne fo gezeichnet, bag wir ibue besteus kennen, so bald er Lust hat wieder

" zukonnnen, und ein traurigers Schikfal zu er, dulden. Siehe also hert! ob das bepliegende, nicht dein sepe? " Des Chemanns Ramen stunde darunter, aber nur verzogen. Der holkhaker ließ unter dem Vorwand das hans des Abbes aus, sindig zu machen, einiche die Adresse samt den Zeilen lesen; und so erfuhren die Verständigsten, daß der Abbe gern von ihm nicht zugehörigem Fleisch ein großer Liebhaber senn muße.

pu

ul

ri fu

Trans

T

fre

un

FI

an

DH

mi

Die

na

ger

lid

fie

it!

Der verliebte Tod.

Eine sogenannte Kammerjungfer erwählte sich einen lustigen jungen Menschen zu ihrem stebken. Nun ware in dieser kleinen Stadt da sie diente, so in den Oesterreichischen Riederlanden gelegan, zur Mode und Sewohnheit worden, daß die Erwerer der weiblichen Herzen von ihren Liedstinnen auf die Probe des Gehorsams und ausseiten Sefaligekeit lange Zeit vor der Hochzeit gestellt wurder.

Diese wohlhergebrachte Hundwerksgemunheit wollte nun unfte Kammerjungfer micht aus der Acht lagen, sondern solche, weil es Zeit war, ein. ften nugen; fle bestellte Dabero ihren Liebften eine Stunde vor Mitternacht, fich ben ihra ohnfehlbar in ihrem Zimmer, oder glanblicher Bette, eingus finden, denn sie sepe gesonnen, ihme diese Racht die hausthur offen zu lagen; ba er bann, febald er die Stiege hinauf senn werde, in bas erste Zimmer rechter Hand geben sollte, allwo sie schliefe und gefunden werde. Unser Liebhaber stellte sich nun precis um die bestimmte Stunde ein, glatlich ftieg er auch in das erfte Stolwert, da er aber Steg und Beg nicht recht wußte, und folchen nicht durch Fragen erfahren wollte, so mußte er sich mit dem tappen und greifen in der Finsterniß behelfen, bis thu selbiged zu der ersten Kauter rechter Haud gluklich brachte; Freudentrunken eröfnete er nun die Thure in aller Stille, und naherte sich dem Bette zu, er grif und tapte bis er einen Kopf in die Sande bekam, den er nun hin und her schwan. telte, um dardurch seine geliedte Madelon zu et weten; alles half nichts, bis ein derber Ruß auf ihre Lippen fle der suffen Ruhe entzoge. Aber Simmel! wie erschrat er, als er die Frau im Sause fragen hörte, wer da seye? der Maun er machte zugleich, und vermehrte die Frage, mas man begehre? Der Liebhaber fprach kotternd: 3ch bin der Tod, und bin darum hergekommen um euer glutliches Cheband durch die Beraubung eurer Frauen zu zerreißen. Schouft du bann auch Die burch bas beid, Sand der She vereinigten nicht?

Nein! denn ich versichere dich, daß ich nicht nur zu euren Zimmern, sondern auch zu der Königen und Reichen Pallake, wie zu den Sutten der Geringsten die Schluffel bestze, und ihnen den Lebens. faden, wenn er aus ist, abschneide; und daß ich fle alle auch dem gleichen Schikfal unterwerfe, wenn fe in der Erde liegen, und zu Staube werden. Nach Endigung dieser Worten, wollte unser Lieb. haber in der That den Tod vorstellen, und die Frau anpaken, als ihm auf einmahl ein stinkender Laut entwischte; durch dieses wurde unser Ehemann, der, ohneracht er immer dem vermeinten Tod zuhorchte, indessen seine Mesures genommen, so belebt, daß er plozlich aus dem Bette sprang, eine Carbatsche ergriff, und den Tod zur Stuben heraus jagte bis an die Stiege, wo derfelbe vor Angst hinunterpurzelte, und der Chemann, und bald hernach auch die Frau ihme Gesellschaft leis stete; nun wurde um Hulfe gerufen, die Magd durch das Gepolter erwett, sprang auf, machte und brachte Liecht, und hatte das Glut herr und Frau samt ihrem Verliebten auf der Erde liegend anzutreffen; nach Erholung des Schrekens fanden die guten Shekut, samt der Kammerjungfer, daß ste nur in blosen Hemdern waren, worauf ste nach Befragen des Liebhabers, ju wem er eigentlich gewollt? nach ihren Stuben zweilten, ihne aber noch vorher zu Berschweigung dieser Sache anhielten, mit Bersvrechen, ihme hingegen kunftig auch durch die Kinger zu sehen. Ob aber der Monsieur Tod nachwerts mehrere und gluklichere Bisten in diesen Sause abgeleget habe? — das mogen die Lefer die Kammerjungfer fragen.

6

11

er

uf

ist

er

110

110

ar

112

ht

ID

Ho

िक के क

ht

rit

ud

IH

m

in

1110

er.

uf

IN

evo

as

M

Die verirrten Kiltgånger.

3wey deutsche Aupferschmiedgesellen, die an ei. nem angenehmen Orte der Landschaft Waadt in Arbeit standen, wurden der einsamen langwieri, gen Rächte, die sie beneinander wegschliesen, end. lich überdrüßig. In dieser Absicht entschlossen sie sch, zwen junge Dirnen auszusuchen, mit welchen ste die langen Stunden der Winternächte angeneh. mer wegzuscherzen hoften. Un einem Sontage war es, gu berfenigen Zeit des Lages, da Die litternden Strahlen der niedergehenden Sonne nur noch die höchsten Gipfel der Alpen vergulden, als die jungen Pursche auf einem Spaziergange zwen Rädchen gewahr wurden, die sie für sehr bequem bielten, ihre unschuldigen Absichten zu erreichen. Sahr ift es, daß die jungen Nymphen eben nicht Die feinsten waren; denn die einte, unglütlich ge-

nug, die Liebe vor dem dreißigken Jahre nicht gekant zu haben, hatte die Reize ihres Angesichtes schon vor langen Jahren verlohren, und nur ihr weißer, und ben Erblikung eines erträglichen Mannengesichtes sauft emporschwellender Busen konte sie einichermaßen für ihre weggefiohenen Reize schadlos halten; die andere aber, die sich wohl Zeitlebens auf ihre Schönheit nicht viel mag eingebildet has ben, suchte durch eine artige Stellung, durch ein niedliches, schalkhaftes Lächeln, durch einen weh. muthigen Blik oder andere dergleichen Runfte den Mangel an Schönheit zu ersezen. Benug, fle leuch. teten einmahl den Rupferschmiedgesellen, die eben so lekerhaft nicht waren, ein. Mit schüchternem Schritte naherien fle sich denselben, und unterhiels ten sich mit ihnen, und nachdem sie ein wenig vertraulicher geworden waren, baten sie um Erlaub. niff, die Nacht hindurch an ihrer Seite schlafen zu durfen. Froh, ein paar Junglinge erhascht zu has ben, die eben für die Absichten dieser Mädchen nicht allzu untauglich schienen, gewährten die keuschen Nymphen die Supplicanten ihrer Bitte, fie zeigten ihnen ihr Schlaszimmer, und bestimmten ihnen die Stunde, wenn ste kommen follten. Aber ach! trauret ihr Liebenden, eine Zähre des Mitleidens muße über eure Wangen traufeln, ihr Glutlichen, die ihr geliebt werdet! — Unglüklicherweise mußten die Knechte im hause die Berabredung hören, und verrätherischerweise wurden sie eins, die guten Kinder ihrer Benschläfer zu berauben. Als die glütliche Stunde ihrer Bestimmung angelangt mar, fo erschienen die Verliedten vor der Porte des Hauses, wo fle aber von einem der Knechte, der aus dem Bette aufgestanden, und um den Unglütlichen dies fen gottlofen Streich zu spielen in eine Nachthaube gehüllt war, in die Knechtenslube geführt wurden. Die Pursche, die den Betrug nicht merkten, und fich nunmehro in dem Beffge des lange gewünschten Gutes zu fenn glaubten, fiengen an fich auszukleis den, und hüpften fingend ins Bette. Run waren die Wünsche der Glütlichen erfüllt, fle lagen ober wenigstens glaubten fle in bem Bette ihrer Schonen ju liegen ; fie seufzten vor Wenne, und Thranen der Freude träuselten über die bärtigen Wangen herab. Kurz sie schwammen in Wollust, und hatten sich ihre Benschläferinnen nicht allzuhartnätig gegen fle bezeigt, so hatten fle fich vor die glutlich. sten Gerblichen gehalten. Aber ach! da die Ungluflichen mit ihren Schonen scherzen und einen verliebten Ruf auf derfelben Wangen druten woll. ten, fo wurden fle mit einer Maulschelle empfangen,

die ihnea alle Vorverzähne wakelu machten. Dergleichen Traftamente hatten bie guten Leute nicht irmartet, fie fragten nach der Urfache diefer groben Begegnung, schalten die Schüchternheit der Mädchen, und erkühnten sich noch einmahl ihre Liedkosungen zu wiederholen. Raum aber hatte der eine seine Lipven auf die Wangen seiner Ben. schläferin gedrukt, als er einen Schren von fich stieß, und mit einem wehmuthigen und achzenden Tone ausruste: Ach weh! ich din benm Kutschner, denn ich fühle daß er einen Bart hat, und nach dem Stalle riecht. hierauf sprang er aus dem Bette, und der andere, dem ben dieser Sache nicht wohl zu Muthe war, folgte ihm. Um ihnen aber thre Grobheiten nicht so ungestraft hingehen zu las sen, ergriffen die Anechte, ben denen ste gelegen hatten, einen Drügel, und jagten sie heulend zum Fenster hinaus.

Bentrag zur Geschichte des menschli= chen Wizes.

Ein Einwohner aus Canada, ein angesehener Mann, der vorhin mit Ruhm und Tapferkeit un. ter den Französischen Fahnen gedienet hatte, reisete von Quebec nach Port-Royal durch die Wälder, und zerbrach sich auf dieser Reise, die einen Monat Zeit und noch darüber erforderte, das Bein, da er erst den halben Weg zurüfgelegt hatte. Es war ein großes Unglut für einen Mann, der nicht besfer als er versehen war; er hatte nur einen hund ben sich. Bas war zu thun? Er feufzte und flagte und fann auf etwas, das ihm in diesem traurigen Fall eine Erleichterung verschaffen konte. In dringender Noth ist der menschliche Wig weit Annreicher, als wenn ihm nichts fehlet. Er fiel auf eine Erfindung, welche in seiner aussersten Roth die erwünschte Wir. kung that. Zu seinem Gluk hatte er Papier und eine Blenfeder (Reigblen) bey sich; er beschrieb Demnach seinen Unfall auf einem kleinen Blatte; er bemerkte so gut als er konte das unglufliche Ort in dem Walde, die Weite und die Anzahl der Tage, Die erfordert wurden, um sich dahin zu begeben, und den Windstrich, nach welchem man sich rich. ten mußte, um ihm schleunig zu hulf zu tommen. Er hieng diefen Zettel mit der Nachricht von feinem jammerlichen Zuftand seinem Sund an den Gals, and schlug thu daß er fortlaufen sollte. Allein derselbe war bev dieser üblen Begegnung unempfind. lich, und konte fich nicht entschließen seinen herrn zu verlassen; doch hatte er zulezt so viel Brügel beforumen, daß er endlich fortlief, und er ward auch

überdem durch den Mangel der Nahrung dazu genothiget. Der hund kam nach Quebec juruf, und sobald man ihn bastlbft zu seben bekam, nahmen die Berwandten des Verwundeten ihm das Sals. band ab und lasen den Fettel, woraus sie zu ihrem Leidwesen die Ursach seiner Zuvükkunft ersahen. Man schikte alsobald Leute auf das Land aus; diese waren, wie man leicht gedenken kan, ehrliche Wilde, und der hund, den sie mit fich nahmen brachte fle als ein guter Wegweiser an den Ort, wo der Aranke fie erwartete. Man mußte ben dieser Reise viele Tage zubringen, denn ben Rachtzeit ift man in diesem wilden Lande wenig unterwegens. Der lahme Mensch, der biefe gange Zeit über ge fastet', und sein zerbrochnes Bein auf dem ausgebreiteten Moofe gehalten hatte, war in der That hochst zu bedauren. Die hulfe kam nun an, und er ward ungemein erfreuet, da er feinen hund, der so freundlich gegen thu that, mit einem Saufen Leuten wieder sabe. Diese leisteten ihm, nachdem er so lang hatte aushalten mußen, allen möglichen Bepftand. Sie brachten ihm Lebensmittel mit und Kengen sogleich an fein zerbrochenes Bein nach ihrer Art zu verbinden. (Sie legen nannich die Knochen wieder gerade, und machen große Polfter von feinem Moos, welche sie mit ihrem Terventin bedeken, und schlagen selbige um das zerbrochne Glied. Oben darüber legen fle ein Stut Birten. rinde, welche sich leicht biegen und um das verlezte Glied gut paffen läßt. Sie vergeffen auch die Schier nen nicht; und damit dieses alles fest liegen und wohl anschli fen moge, nehmen ste lange Ende von garterer Rinde, und verrichten damit die Berbindung. Der Kranke wird hierauf in gehöriger Stell lung auf einen Mooshaufen gelegt, und auf diese Beise allezeit geheilet.) Dan bauete ihm eine Sut. te, man kochte für ihn Essen, und die Wilden war ren fleißig auf der Jagd, so daß es dem Verwunder ten bis zu seiner Genesung an nichts fehlete. Nach. dem endlich fein Beinbruch vollig geheilet war, fo tam er, theils glutlich, theils unglutlich, nebst seinen Gefährten zu Port. Royal an, und erzählte feinen Freunden den betrübten Bufall der ihm begeg. net war. Er hatte also in diesem Unglüt bloß seinem klugen Einfall seine Rettung u. das Leben zu danken.

Die bose Stiefmutter.

Eine alte Klage! — aber leyder kommen bergleichen Gewohnheiten nicht aus der Mode, wie etwa undere Sachen, wie und bessen ein frisches Erempel in unserm Land überzeuget, welches und

guge

diest

mui

Bot

weg

levo

wed

bose

wei

iwa

und

ner

gehe

ein

ver

batt

erste

ge c

Die

por

gen

dies

fie 1

leia

in e

eint

nige

fich

Rin

gelo

Sti

well

aud

fold

eine

nen

det

met

Fra

wor

fer

mek

unc

lich

Wal

lau

Lüc

und

uni

te.

jugeschikt worden, mit ersuchen, zur Beschämung dieser und anderer dergleichen unnatürlichen Stiese muttern, solches offentlich in unserm hinsenden Bott bekant zu machen. Ich habe dieser Sachen wegen Erkundigung eingezogen, und da ich solche lepder wahr und richtig befunden, so glaubte ich weder ungerecht, noch unsttlich zu handeln, dieser bosen Stiesmutter eine Erinnerung zu geben. Ich weiß aus Ersahrung daß oft ein Zuspruch unsers, zwar nur lahmen Schriftstellers, mehr gefruchtet, und mehr geförchtet worden, als das zureden ein

1CH

10

NS

80

th

n.

ye

Pi

10

ift

Co

at id

er

en

m

LI .

toda

ie

22

118

16

130

te

D

in

ner gangen Chrbarkeit. Ein Mensch, das einen Wittlig im Amte A . . . geheurathet hatte, bekam zugleich nut dem Mann ein Kind von ungefehr 2 Jahren, welches ihm feine verstorbene Frau, nebit schonen Mitteln hinterlassen hatte: Anstat nun die zwente Frau, die von der erften Frauen viele Gutthaten empfangen, indem se als ein armes Mensch vormals von derselben in Dienst genommen, und sehr christlich behandelt worden, anstat diese Stiefmutter nun der ehmaligen Bohlthaten hatte eingebent fenn, und jest diese das Rind genießen lagen follen, so erzeigte fle fich gegen bas arme Würmlein grausamer als tein Wilder, ber ein gang fremdes Rind, das er in einem Wald hingeworfen gefunden, handeln ton-Unter vielen Proben Der Graufamfeit nur einige anzuführen: Obgleich das Rind etwas weniges reden konte, so war es doch nicht im Stand fich selbst Rath zu schaffen. Wenn dann das arme Kind fich verunreiniget hatte, wie es nicht auders geschehen konte, so zwang dann diese unnatürliche Stiefmutter das Kind das befiebte Bett abzuleten, welches das Kind aus Forcht vor denen Drohungen auch thun mußte. Einmal nahm fle das Rind ben solchem Anlag aus dem Bett, und befahl der Magd eine Melchtern mit Eistaltem Baffer ben dem Brunnen zu holen, weil sie das Kind zur Straf in solo des sezen und säubern wollte, die Magd aber hatte mehr Verstand und menschliche Empfindung als die Frau, und schlug ihr solches mit Borstellung ab,

woranf aber die Stiefmutter selber hingleng, Was-

ser holte und das Kind hineinsezte, welches sehr wehmuthig schrie und zitterte wie ein Laub. Diese und andere Gransamkeiten bewoge die Magd end. lich die Frau ben dem Mann, der wenig zu Haus

war, in Gegenwart der Frau anzuklagen, die Frau

laugnete alles ket weg, und wonte die Magd zur

Lügnerin machen, allein diese ware unerschroken,

und hielt der Frau verschiedene Proben von erzeigter

unmenschlichen harte gegen das Kind vor. — Ob

aber jest der Vatter sich als Vatter und Mann erzeiget, ob die Stiefmutter eingeschränkt, und nun das unschuldige und zugleich dennoch nüzliche Kind, menschlicher behandlen müße, das weis ich nicht, wünsche es aber von Herzen.

Grobheit und Höflichkeit.

Heute den 4ten Julii 1778. kommt ein wakeres Baurenmensch mit einem Korb voll Kirschen dren Stund weit her, stellt mud, von der Hize und Reise abgemattet, seine Last auf dem Brunnentrog ab. Eine Magd, eine alte Gurren, ware eben im Regen begriffen, die ankommende ware jebe durftige ergreift ein frisch gefegtes Gazi und will sich einen Trunk frisch Wasser nehmen, um sich zu erquiken. Wie ein alter neidiger hund einem andern etwann ein Bein abjagen thut, eben so murrend und wus tend reift die Alte dieser das Gefäß aus der Hands und will ihr nicht einmal gönneu einen Trunk Wassers daraus zu trinken, da doch dasselbe dadurch nicht ware verunreiniget worden. — Altes neidiges Geschöpf, von Hochmuth und Unvernunft ausgen stopft, von menschlicher, will noch nicht sagen Christlicher, Empsindung leer, solltest du ben die ser peiken Jahreszeit, mit einer schweren Burde beladen, dren bis vier Stunden weit gegangen sepn. und dich endlich abgemattet und mit lächzeuder Runge ju einem Dorfbrunnen nahen um deine erschöpften Kräfte wieder ju finden, o dann sollte dich, nicht ein Mensch, denn das ware zu unedel gehandelt, sondern etwa ein bellender hund, oder ein brummender Stier abhalten, deinen brennen. ben Durft ju ftillen. - Dann muße dir bein. deinem Rebendmenschen verweigerter Erunt in das Gedachtnif jurutlehren, und die Erinnerung deinen Unfreundlichkeit muße dir bitter fenn! -

Sollten meine Leser vielleicht glauben, daß meine Censur dieser gering und unbedeutend scheinenden Handlung zu scharf seine, so bitte ich sie folgendes zu erwägen. Jeder der jemals recht Durst gelitzten, und vielleicht noch mit anderen Beschwerlichteiten zugleich zu streiten hatte, dente zuräf, und empsinde danu mit mir die Härte einer solchen Handlung; Lesern die das Glüt oder Unglüt haben alse Gemächlichteiten dieses irdischen Lebens ununterbrochen zu genießen, will ichs freilich nicht für übel nehmen, wenn ihre Unersahrenheit ihnen keine Borstellung von der Erheblichkeit einer solchen Hand. Iung zuläst; sie mögen wie sener ehrliche Hr. Amtsmann, der nur Bürgunder und Champagner ge-

3

wohnt war, einen hartnäkigen Schelm, mit ora dinari Laudwein zum Geständnuß seiner Bubena ftüken zu bringen suchen, wenn sie diesen bedrohen, ihn zu zwingen eine Bouteille davon auszutrinken.

Aber noch ein wichtiger Grund, ein Grund aus der Selbftliebe hergenommen weun man will! Da meine Umständ mich verbinden, fehr oft auf dem Land herum ju ichwarmen, da mir alstann ein einfältiges freundliches Behandeln fo mohl thut; Da ich gewohnt bin über den Grund ber bofen und guten Sandlungen, die ich entweders febe, ober felbsten erfahre, ernflich und unparthenisch nach. Judenten, fo babe ich gefunden daß wir Menschen alle miteinander, mehr oder weniger in menschlis cher Schwachheit handeln, bag bas Betragen anberet gegen und, nur gar ju vielen Einfluß auf una fere handlungen gegen andere hat; baf in gegen. wartigem Fall die grobe Begegnung die ein Land. mann in der Stadt erduldet, nur zu oft an un. Schuldigen Stadtleuten, Die auf bas Land tomen, will gerochen werden; nun werde iche allemal be-dauern, wenn jemand Anlas jur Wiedervergeltung gegeben wird, allemal wirds mir nahe gehen, wenn ich Rache üben febe, es bleibt allemal eine unedle Sandlung, fene es auch gleich gegen den schuldigen; aber noch näher wirds mir freilich gehen, wenn sie gegen mich oder gegen den geringften meiner Me. bendmenschen unschuldig ausgestoßen wird. den Menschen, nach Verhaltnis meiner Umständen miglich zu fenn, ihnen, wenns mir möglich ware, bofes ab, und gutes zuzuwenden, foll die haupt. abficht meiner Sandlungen, und meines Schreibens fenn. In dieser Abficht will ich auch eine mahre edle und Chriftliche Sandlung, die vielen aber eben fo gering scheinen wird, hersejen; die edle Person, Die damals gegen mich als einen geringen Fremd. ling so liebreich handelte, nehme noch hier meinen aufrichtigsten Dant, jest noch nach 24 Jahren an, wenn ihr meine Blatter (melches leicht möglich ift) noch ju Geficht tommen follten. Ift fle aber bereits in der Ewigkeit, wie mich ihr damals schon ehr. wurdiges Alter glauben laft, fo wird ihre der Danken, der auch nicht einmal einen Erunk falten Baffers unvergolten laffen wird. 1754. im Wine ter tame ich Morgens fruh mit meiner Burde nach M.. im B. . ! Gebiet, ich ware in der Ralte schon eine Stunde weit geloffen gewesen, ich traf ein Brunnen an und war gang ungemein durstig, ich machte mich gefaßt meinen Durft mit fehr tal. ten Waffer zu loschen, als mir eine angesehene Person aus einem wohlgebauten Sause zurief: Junger Mensch, lage er bas Baffer fenn, tom

er herauf ich will ihm etwas bessers zu trinken ge. ben. , 3ch that etwas blode diese Höflichkeit so gleich anzunehmen, allein fle nothigte mich mit et nem folchen Gesicht, worin milbe Liebe und Gast. frepheit hervorblitte, daß ich hinaufgieng, wo se dann febr frengebig mit Thee meinen Deuft lofchete. Was mir dieses damals für eine Bobithat gewesen das sible ich jest nach einer so langen Zeit noch. Lefer und Leserinnen! darf ich eine bescheidene Frage magen? — Sollte euch ben Gelegenheit so zu handeln, nicht eben so viel empfindsames Bet gnugen gewähren, als das Lefen ber neuen Ro. manen, die oft von Sentiment bis jum Etel üben laufen? Ift es euch je Ernst gartlich zu febn, und euch euerer fühlenden Empfindsamkeit zu ruhmen; o glaubet mir, übet euch mehr in empfindfamen Bandlungen, und fend thatig in der Liebe, fo bin ich gewiß daß das Gefühl einer einzigen guten redlichen, oder liebreichen handlung, in Demut und Berborgenheit ausgeubt, euch weit unterhal tender feyn wird, als zwanzig Blatter im Sieg wart. Go gering auch das gutige Betragen dieft oben angeführten edten Dame gegen mich unbekan ten handwerkspurschen ware, so wichtig wird das felbe doch in den Augen eines nachdenkenden, und nicht nur mit Empfindsamteit tandelnden Yorit werden. — Der launichte Yorif der insgemil Personen aus allerhand Ständen, und so verschie bener Livree auf den Schauplag führt, erinner mich jest eines guten ehrlichen alt. Schweizerischen Muttergens, welche billig hier neben obiger Dami von mir ein dankbares Angedenken in diefen Blate tern-verdienet. 1750. im heumonat wo die Hill wie noch bekant fenn wird, aufferordentlich wat kam ich auf meiner Reise von Freyburg nach Golde thurn über Arberg, weil ich nicht durch Bern wollte auf Diefbach ber Buren, ich schwigte unter meinet damals noch nicht gewohnten Burde zimlich, und eilte zu einem Brunnen um mich zu erlaben, ba rief mir eine alte Mutter, mit einer weißen Hanben, einem Salstros und filberfarben Saaren gezieret ju: Samperche Karli, wend Milch suffe wit, fo chum, d's Waffer ift dir nit gfund! und damit brachte die ehrliche Matrone schon eine Schuffel mit ganger Milch mir entgegen. — 3ch forbre dit fogenannte feinere Belt, alle die Gothiffrende Bet faffer ,- Lefer und Leferinnen heraus, ob fie mir et nen naiveren Bug, ein beffere natürlicheres und geselligeres herz zeigen, oder beschreiben konnen, als diese Baurenfrau hatte. Das war eine achte Schweigerin, recht nach der Beschreibung unserf großen Dichters:

in d

in E

die

mee

aber

Dieje

und

noct

rrla

bon

Gue

deg

lino

Ber

pel

fld)

Det

Der alten Schweizer tapfre hand; hat noch ein rauher Muth geführet, Ihr Sinn war fart und ungezieret, und all ihr Geist war nur Verstand?

Gebät wieder den Uebermuth.

Bas ist mein Stand, mein Glut, und jede gute Gabe?

, Ein unverdientes But.

ger

it so

it eli

Baff

o sie

hete.

resem

noch.

idene

eit so

über

und

men;

amen

e, so

uten, muth erbal

Tiege dieser

ekani dafi

und

lorita

mein

fchie

nnert

ichen

dame

Blate

Sill

war

Solve

ollte

reiner

und 1, da

ubeni

zieret

te so

amit

hustel

ce die

Peri

ic ela

und

men

achte

insers

)er

Ren |

Bewahre mich v Gott, von dem ich alles habe, Vor Stolz und Uebermuth.

Wenn ich vielleicht der Welt mehr ald mein Nächster nuze;

Wer gab mir Kraft dazu? Und wenn ich mehr Verstand, als er besitt, besite; Wer gab mir ihn, als du? Wenn mir ein größer Glut, als ihn erfreut, begegnet; Bin ich ein befi'rer Anecht?

Bibt deine Gutigkeit, die mich vor andren fegnet, Mir wohl zum Stolz ein Recht?

Benn ich geehrt und groß in Wurden mich erblite; Gott, wer erhöhte mich?

Ift nicht mein Nachster oft, ben seinem Eleinen Glute Viel wurdiger als ich?

Wie kont ich mich, v Gott! best guten überheben, Und meines schwachen Lichts?

Was ich bestz, ist dein. Du sprichst, so bin ich Leben; Du sprichst, so bin ich nichts.

Von dir kommt das Gedeihn, und jede gute Gabe, Bon dir, du höchftes Gut!

Bewahre mich v Gott, von dem ich alles habe, Vor Stolz und Uebermuth.

Kurze Erzählung der Politischen Neuigkeiten von Europa, seit Anfangs 1777.

Turken.

Der Capitain Bassa bringt seine Flotte gluklich in die Dardanellen zurük; nachdem er die Ruhe in Sprien wieder hergestellt.

In dem Gouvernement von Bagdad machen die Perser große Progressen, belagern selbst die hauptstadt, werden aber von einer türkischen Armee die zu Hilfe gekommen weggeschlagen, bleiben aber dennoch im Bestz von Balfara.

Der rußische Hof ist über die Porte unwillig, da diese dem lezten Friedenstraktat nicht genug thun, und weder die Unabhänglichkeit der Erim erkennen noch die frene-Schisfart auf dem schwarzen Meer rlauben will. Dieses veranlasset die Russen üch don Prekop Meister zu machen, worauf sich der den Kussen wiederwertige Kan der Tartaren Dewlet Gnerray nach Constantinopel süchtet.

Der Hospodar von der Moldau wird auf Befehl des Sultans auf die treuloseste und schändlichste Beise umgedracht; da er kaum zuvor zu Constantimopel unter den größten Shrendezeugungen seine Bestätigung aufs neue erhalten, durch dieses Erembel von Falscheit und Verrätheren gewarnet, begibt sich der Hospodar von der Wallachen in Sicherheit.

Der Gouverneur von Tessalonich bekame vom bof Befehl einige tausend Sauren auszuheben, fie

in den Waffen zu üben, und fie als Milizen zu Bewahrung der Seeplazen zu gebrauchen.

Die fünf rußische Fregatten, nachdeme fie die Erlaubnus nach dem schwarzen Meer zu sahren, lange vergeblich gesucht, find endlich wieder nach dem weißen Meer und dem Archipelagus zurütgefahren.

Da der Hospodar der Ballachen sich gestüchtet, so hat die Pforte einen andern zu diesem unsichern Posten, einen Griechen gewählet, und da Ehrsucht und Geiz, noch stärtere Leidenschaften als die Forcht und das billige Mistrauen sind, so findet die Pforte doch immer Leute, die ungeacht derer schrefenden Benspiele, immer noch nach dieser Ehre dürsten.

Da die Türken die Unabhängigkeit der Tartaren, ihrer alten Bunds und Glaubensbrüder noch nicht verdauen können, so stifteten sie ins geheim einen Ausstand wieder die zurukgebliebene Russen, und den, von denselben gesezten Kan an, erfuhren aber von der Garde des Kans, die aus 600 Russen bestund solchen Wiederstand, daß ste des unsschtbaren Benstandes ihres Propheten, den sie in einer so guten Sache unsehlbar gehosset hatten, ungeacht, bald den Reisaus spielten.

Auch in Egypten kan der Geist der Unruhe nicht gedämpfet werden; die verschiedene Bens dieser türkischen Provinz liegen sich einander beständig in den Haaren. Diese errichten Factionen, um vers